

**Hannes Androsch**

**FESTREDE**

**Sponsionsfeier des Instituts für Unternehmensführung  
der Fachhochschule Wien**

19. September 2014, Hofburg, Großer Redoutensal

*(Es gilt das gesprochene Wort)*

Sehr geehrte Festgäste!

Sehr geehrter Herr Professor Wala!

Liebe Absolventinnen und Absolventen!

Lassen Sie mich das erfreuliche Ereignis Ihrer heutigen Sponsionsfeier zum Anlass nehmen, um eine kleine Skizze der Herausforderungen zu entwerfen, vor denen wir alle, insbesondere aber Sie als junge Menschen stehen bzw. in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stehen werden.

Dazu bedarf es zuerst einer ganz kurzen Rückschau der Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte, um danach ein Bild der nun anstehenden Herausforderungen zeichnen zu können. Dies gilt noch mehr in einem Jahr zahlreicher anderer historischer Erinnerungspunkte wie 1814, 1914 oder 1939.

Vor rund 25 Jahren, nach dem Ende des Kalten Krieges und damit der Zweiteilung der Welt durch die Implosion und dem Zerfall des Sowjetimperiums, dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer, erregte die Meinung des amerikanischen Sozialwissenschaftler Francis Fukuyama große Aufmerksamkeit, dass nunmehr das „Ende der Geschichte“ erreicht worden sei, weil sich weltweit Demokratie und Marktwirtschaft durchsetzen werden mit der Folge einer prosperierenden rechtsstaatlichen Weltgemeinschaft. Die Realität hat diese Prophezeiung zu einem Wunschdenken werden lassen.

Die vor allem wirtschaftliche Globalisierung der Welt, die durch neue Verkehrs- und Kommunikationstechnologie einen ungeheuren Schub erhalten hat, hat zwar viele Menschen aus tiefster Armut befreit, haben, doch bei weitem nicht alle konnten so profitieren, wie man es sich in optimistischer Weise erhofft hatte. Auch sind eine Vielzahl von Problemen akut wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte geworden: Dazu zählen die zunehmende Knappheit an natürlichen Ressourcen, vor allem die Versorgung mit sauberem Wasser, die drängende Energiefrage, die Folgen des von Menschen verursachten Klimawandels, die durch Ausbruch von Ebola zuletzt augenscheinlich gewordenen Gefahr neuer Pandemien, aber auch politische Instabilität, Terror und neue Kriegsschauplätze in vielen Teilen der Welt, selbst in unserer näheren Nachbarschaft.

Verstärkt werden all diese Probleme durch den Umstand der stetig steigenden Weltbevölkerung und des demografischen Wandels. Während in vielen Teilen der Welt, vor allem Lateinamerika und Afrika, die Bevölkerungszahl rasch steigt – mit den damit verbundenen Chancen, aber auch Problemen, vor allem hinsichtlich der Eingliederung der jungen Menschen in den Arbeitsmarkt –, gehen andere Länder und Erdteile einer Alterung ihrer Gesellschaften entgegen. So etwa wird im Jahr 2050 Europa laut UN-Berechnungen die Weltregion mit der ältesten Bevölkerung darstellen. Das Durchschnittsalter wird dann 50 Jahre betragen, die Lebenserwartung deutlich über 80 Jahre liegen und die größte Bevölkerungsgruppe wird älter als 65 Jahre sein. Die sich daraus ergebenden Herausforderungen für die staatlichen Pensions-, Gesundheits- und Pflegesysteme, aber auch für neue Wohnformen und neue Modelle des sozialen Miteinanders der Generationen werden intelligente Lösungen erfordern.

In einer Welt, die sich scheinbar immer schneller dreht, werden die Herausforderungen immer komplexer und die Auswirkungen der Entwicklungen immer globaler. Die einzelnen Staaten sind längst für die kleinen Aufgaben zu groß und für die großen Aufgaben zu klein geworden. Trotz der internationalen Verwerfungen, die durch die 2008 ausgelöste und bis heute nicht bewältigte Finanzkrise, die durch die Schlagseite der Verschuldung der öffentlichen Haushalte verstärkt worden ist, hat man in Österreich oftmals den Eindruck als stünde die Welt beidermeierhaft still.

Dabei erleben wir gerade einen neuerlichen radikalen Umbruch, der uns alle, besonders aber die hier anwesenden jungen Menschen auf ihrem Berufs- und Lebensweg begleiten und dessen Entwicklung mitbestimmen wird: Das neue Stichwort lautet „Industrie 4.0“

Nach der Erfindung der Dampfmaschine, dem Siegeszug der Elektrizität, der Fließbandproduktion und der zunehmenden Automation erleben wir nun aktuell die vierte industrielle Revolution: Den Siegeszug der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien und der Roboterisierung in der gesamten Wertschöpfungskette. Das „Internet der Dinge“ und „Industrie 4.0“ steht für eine Entwicklung, in der in zunehmenden Ausmaß Maschinen untereinander und mit ihren Bedienern digital und in Echtzeit kommunizieren werden. Dadurch wird eine gänzlich neue Arbeitswelt entstehen, sich aber für jeden einzelnen der Alltag gravierend verändern. Die 3D-Drucker und die Versuchsstrecken selbstgesteuerte Autos sind nur einige Ausrichtungsbeispiele für diese Entwicklung, die nicht nur im Bereich der technischen Machbarkeit, sondern auch in rechtlicher, aber auch ethischer Hinsicht ganz neue Probleme aufwerfen. Erwähnt seien nur das in selbstlernenden elektronischen Systemen schlummernde schwer kontrollierbare Gefahrenpotential und die banale Frage nach der rechtlichen Haftung der immer selbständigeren Tätigkeiten von Maschinen und Robotern.

Für Sie, die nach Abschluss Ihres Studiums „Unternehmensführung“ nun am Start ins Berufsleben stehen, hat das weitreichende Konsequenzen. Sie zählen zur ersten Generation an Führungskräften, die sich damit auseinandersetzen muss. Industrie 4.0 - das wird unter anderem auch völlig neue Geschäftsmodelle schaffen, wird die Arbeitswelt verändern und damit auch neue Anforderungen an die Arbeitnehmer stellen. Gemeinsam mit der bereits erwähnten demografischen Entwicklung bedeutet dies die dringende Notwendigkeit, das Ausbildungsniveau insgesamt zu erhöhen, die Attraktivität der MINT-Fächer – also Mathematik, Informationstechnologien, Naturwissenschaften und Technik – zu erhöhen und die Weiterbildung zu forcieren. Life-long-learning darf nicht einfach nur ein Schlagwort sein, sondern muss zu einer Lebenseinstellung werden. Der heutige feierliche Abschluss des Studiums ist nur eine Zwischenstation in ihrem Leben, viele weitere Lernstationen werden folgen, sei es im Zuge einer Weiterbildung oder vielleicht einem weiteren Studium.

Was also ist zu tun?

Die OECD hat auf Basis ihrer Bildungsstudien schon mehrmals darauf hingewiesen, dass das österreichische Bildungssystem durch ineffiziente Strukturen und eine hohe soziale Selektion geprägt ist. Die Fachhochschulen und die Berufsbildenden Schulen sind erfreuliche Ausnahmen.

Bei uns wird zwar viel Geld in das Bildungswesen investiert, doch aufgrund überbordender bürokratischer Strukturen kommt im Unterricht in den Schulen nur die Hälfte davon an. Zudem finden diese Investitionen keinen entsprechenden Niederschlag in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler, wie nicht nur die PISA Tests in erschreckender Weise zeigen, sondern auch die Tatsache, dass ein Viertel der Pflichtschulabgänger nicht lehrfähig ist, weil sie den Grundanforderungen in Schreiben, Lesen und Rechnen nicht genügen. Ihr Weg ins gesellschaftliche Abseits und als Sozialhilfeempfänger, wenn nicht sogar in die Kriminalität, ist damit vorgezeichnet.

Bildung gilt als wichtigster Rohstoff der Zukunft. Der weltweite Kampf um Talente, also gut ausgebildete Fachkräfte, hat schon längst begonnen. Daher darf kein Talent verloren gehen und jedem ein selbstbestimmter, erfolgreicher Lebensweg möglich gemacht werden.

Bei uns aber werden noch immer Talente vergeudet, weil die Kinder sogenannter bildungsfernen Schichten nur unzulänglich an Bildung teilhaben. Drastisch formuliert: Bildung wird in Österreich vererbt. Ein Kind aus einem Akademikerhaushalt wird mit überdurchschnittlich höherer Wahrscheinlichkeit ein Studium absolvieren als ein Kind aus einer Arbeiterfamilie. Dies führt nicht zuletzt dazu, dass Österreich im OECD-Vergleich eine niedrige Hochschulzugangsquote aufweist und weniger Akademiker und Akademikerinnen als vergleichbare Länder hervorbringt.

Die soziale Selektivität des Bildungssystems hat aber noch eine weitere Dimension: Kinder mit Migrationshintergrund weisen hierzulande auch in der zweiten und dritten Generation meist signifikant schlechtere Bildungsniveaus als Kinder ohne Migrationshintergrund nicht zuletzt aufgrund von Sprachbarrieren. Das hat zur Folge, dass verfügbare Potenziale und Qualifikationen von Zugewanderten in zu geringem Ausmaß entwickelt und im Arbeitsmarkt zu wenig genutzt werden. Der Bevölkerungswissenschaftler Prof. Wolfgang Lutz kommt deshalb zum Schluss, dass eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Ar-

beitskräfte nur durch eine Kombination aus qualifizierter Zuwanderung und einer Bildungsoffensive für die bereits in Österreich wohnhafte Bevölkerung erreicht werden kann.

Zielsetzung eines modernen, an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts ausgerichteten Bildungssystems muss daher eine die generelle Anhebung des Bildungsniveaus und eine grundlegende schulische Reform sein, die auch größtmögliche Chancengleichheit gewährleistet. Die Grundlagen dafür müssen bereits im Kindergarten und der vorschulischen elementarpädagogischen Betreuung gelegt werden, auch um zu gewährleisten, dass jedes Kind bei Eintritt in die Elementarschule der Unterrichtsprache folgen kann. Eine neue Bildungskultur muss auch die Lust am Lernen kultivieren und dabei dem Motto folgen: Fordern und Fördern.

Die Einrichtung von Fachhochschulen sind in der österreichischen Bildungsdiskussion ein - wenn auch rares Beispiel - für nachhaltigen Erfolg. Diese Erfolgsgeschichte hat in unserem Land vor 20 Jahren begonnen, heute sind die zahlreichen Fachhochschulen mit ihrer praxisnahen Ausbildung etabliert und leisten einen wesentlichen Beitrag für die österreichische Bildungs- und Wissenschaftslandschaft.

Vieles was andernorts eingemahnt wird – wie etwa eine Optimierung der Betreuungsverhältnisse zwischen Professoren und Studenten - ist im System der Fachhochschulen schon umgesetzt und dient als Vorbild für andere Einrichtungen. Dies betrifft auch das Zugangsmanagement und auch Gebühren zählen dazu, deren Einhebung allerdings mit sozial gerechten und leistungsorientierten Stipendien einhergehen muss.

Eine umfassende Bildung ist der Schlüssel für ein erfülltes Leben von jedem einzelnen, aber auch für beruflichen Erfolg, der wiederum Voraussetzung für eine prosperierende Wirtschaft und damit auch für die Aufrechterhaltung des Wohlfahrtsstaates ist, will nur verteilt werden kann, was vorher erwirtschaftet worden ist.

Die Basis für die Wettbewerbskraft eines Wirtschaftsstandorts ist zunehmend dessen Innovationskraft, die ihren Ausgangspunkt wiederum in Wissenschaft und Forschung und damit Bildung hat.

Ein Stillstand im Bildungsbereich und oder gar Kürzungen bei den Finanzmitteln in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation wären folglich der absolut falsche Schritt. Sonst könnte es am Ende heißen:

„Due to recent cutbacks  
the light at the end of the tunnel has been turned off“

Daher bedarf es in Österreich geradezu einer Bildungsrevolution! Ebenso aber auch gut ausgebildeter junger Menschen wie Sie, die die sich den Anforderungen und Herausforderungen der modernen Berufswelt mit Elan, Mut und Entschlossenheit, aber auch Optimismus und den Glauben an die Machbarkeit eine bessere Zukunft stellen.

Wenn Sie nunmehr ins Berufsleben hinausgehen, so werden Sie einen Weg voller Möglichkeiten und Chancen finden. Damit werden beträchtliche Herausforderungen und große Aufgaben verbunde, aber auch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Konfuzius sagte: Wer ein Ziel hat, der findet einen Weg.“

Daher: Mag es auch Rückschläge geben, so lassen Sie sich davon nicht entmutigen. Jedem passieren auch Fehler, aber diese sind ein Geschenk, wenn man daraus die richtigen Lehren zieht. Mit den Worten von Albert Einstein: „Inmitten der Schwierigkeiten liegt die Möglichkeit.

Ich gratuliere Ihnen allen, aber auch ihren Eltern und Ihren Familien zu ihrem erfolgreichen Studienabschluss und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg – persönlich wie beruflich – alles Gute!